

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt. 1909-1929
1918**

27 (1.2.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-404108](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-404108)

Wilhelmshavener Tageblatt

Amtlicher Anzeiger

Zageszeitung für Wilhelmshaven und Aurtingen

Bezugspreis: Das „Wille. Tagebl.“ erscheint an jedem Werktag bezugsfrei für den Empfänger, wenn er sich bei dem Verleger anmeldet. Der Preis beträgt 10 Pfennig pro Woche, 30 Pfennig pro Monat, 1 Mark pro Vierteljahr, 3 Mark pro halbjährlich, 5 Mark pro jährlich. Bei Abnahme von 100 Exemplaren 40 Pfennig, von 200 Exemplaren 35 Pfennig, von 500 Exemplaren 30 Pfennig, von 1000 Exemplaren 25 Pfennig, von 2000 Exemplaren 20 Pfennig, von 5000 Exemplaren 15 Pfennig, von 10000 Exemplaren 10 Pfennig. Bei Abnahme von 10000 Exemplaren und darüber 5 Pfennig. Der Preis für die Zustellung beträgt 10 Pfennig pro Woche, 30 Pfennig pro Monat, 1 Mark pro Vierteljahr, 3 Mark pro halbjährlich, 5 Mark pro jährlich. Bei Abnahme von 100 Exemplaren 40 Pfennig, von 200 Exemplaren 35 Pfennig, von 500 Exemplaren 30 Pfennig, von 1000 Exemplaren 25 Pfennig, von 2000 Exemplaren 20 Pfennig, von 5000 Exemplaren 15 Pfennig, von 10000 Exemplaren 10 Pfennig. Bei Abnahme von 10000 Exemplaren und darüber 5 Pfennig.

Anzeigen: Der Preis beträgt für die einblättrige Zeile oder deren Raum für sechs Wochen 20 Pfennig, für eine Woche 10 Pfennig, für drei Wochen 15 Pfennig, für zwei Wochen 12 Pfennig, für eine Woche 8 Pfennig. Bei Abnahme von 10000 Exemplaren und darüber 5 Pfennig. Der Preis für die Zustellung beträgt 10 Pfennig pro Woche, 30 Pfennig pro Monat, 1 Mark pro Vierteljahr, 3 Mark pro halbjährlich, 5 Mark pro jährlich. Bei Abnahme von 100 Exemplaren 40 Pfennig, von 200 Exemplaren 35 Pfennig, von 500 Exemplaren 30 Pfennig, von 1000 Exemplaren 25 Pfennig, von 2000 Exemplaren 20 Pfennig, von 5000 Exemplaren 15 Pfennig, von 10000 Exemplaren 10 Pfennig. Bei Abnahme von 10000 Exemplaren und darüber 5 Pfennig.

Veröffentlichungsblatt der Kaiserlichen Marine-Behörden für Wilhelmshaven sowie der Oldenburgischen Ämter und Amtsgerichte Aurtingen und Seeve
Amtsblatt für die Königlichen Behörden und die Stadt Wilhelmshaven

Abgabe- und Abnahmestellen: Robert Jodanis, Osterstraße 50, Otto Brockmüller, Müllerkade 49, Johann Langmann, Marktstraße 8, G. Friebe, Osterstraße 85, Drogerie Kell, Wilhelmshavenerstraße 82 für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für telephonische Bestellungen keine Gewölbe. — Bei geringfügiger Ueberschreitung der Abgabengrenzen wird der volle Betrag berechnet

№ 27.

Freitag, den 1. Februar 1918.

44. Jahrgang.

Englische Reeder dringen auf Frieden mit Deutschland.

Abendbericht.

278. Berlin, 30. Januar, abends. (Amtlich.) Von den kriegsentscheidenden Dingen.

Erbitterte Kämpfe bei Afiago.

278. Viter, 30. Januar. Afiago wird belagert: Die schwersten Kämpfe auf der Osthalbinsel von Afiago haben am 29. und 30. Januar im Gebiete des Monte Simeone zwischen italienischen Truppen unter großen blutigen Verlusten. Der Monte di Val della und der Col di Rosta müssen nach heftiger Kämpfe, die sich am 29. Januar dort an und über immer stärker fortsetzten, schließlich verlassen werden. Der Chef des Generalstabes.

Die Ausstandsbewegung.

Berlin, 30. Jan. Ueber den Umfang des Streiks in Groß-Berlin lassen sich auch heute mittags genaue Zahlen nicht geben, doch läßt sich auf Grund der vorliegenden Informationsmeldungen der Werke sehen, daß die Zahlen der Streikteilnehmer zweifellos viel zu hoch gegriffen sind. Im Berliner Straßenbild ist vom Streik nichts zu sehen. Nur vor dem Gewerkschaftshaus im Südkanal der Stadt haben sich große Massen angesammelt. In der Gastwirtschaft des Gewerkschaftshauses, durch die unangesehener der Strom der Streikteilnehmer hindurchströmt, spielt den ganzen Tag die Streikteilnehmer. Der Oberbefehlshaber in den Marken hat die Streikteilnehmer, worunter der sogenannten Arbeiterzahl von 250 Mitgliedern und der Aktionsausführung von 60 Mitgliedern in weitester Linie verboten, weiter zu tagen (§ 9) des Gesetzes über den Belagerungszustand) und weiter die Versammlungen einzuschränken. Bis auf weiteres ist die Abhaltung aller, auch der bereits genehmigten Versammlungen verboten, in denen öffentliche Angelegenheiten, die mit dem gegenwärtigen Streik zusammenhängen, erörtert werden können. Ausgenommen sind Mitgliederversammlungen kleineren Umfanges, die nach dem Ermessen der Polizei zugelassen werden können.

Berlin, 30. Jan. Der Verlauf des heutigen Streiktages bestätigt, daß der Ausstand in ganz Berlin im Abnehmen ist. Nach Lage der Dinge sind die Leiter der Bewegung überhaupt nicht mehr imstande, sich ein genaues Bild vom dem Streik zu machen, weil in den einzelnen Bezirken die Zahl der Teilnehmer bis heute mittags sich ständig geändert hat. Erhebliche Teile der noch heute früh im Ausstand befindlichen sind in den Mittagsstunden wieder zur Arbeit erschienen. Im Gewerkschaftshaus hört man wiederholt die Meinung äußern, daß ohne Beilegung der Gewerkschaften der Streik zu keinem Erfolg führen könnte und daß die Lage für die Ausständigen in den nächsten Tagen sich aus dem durch sehr ungünstig gestalten müßte, weil die Gewerkschaften keine Streikunterstützungen zahlen. Die Gewerkschaftskommission hat sich erneut mit den Vorgesetzten der letzten Lage befähigt und vollständige Neutralität beschlossen, weil es sich lediglich um einen politischen Vorgang und nicht um eine Lohnbewegung handle.

Berlin, 30. Jan. Der sozialdemokratische Parteiausschuss war heute abends nach Berlin berufen worden, um über den Streik Stellung zu nehmen. In dieser Sitzung beriet der Parteiausschuss über die Aufstellung eines Programms, das eine geeignete Grundlage für Verhandlungen mit der Regierung bilden soll. Wesentlich ist darin die Befreiung aller von den Ausständigen geäußerten Wünsche außerpolitischen Art. Ferner besaßte sich der Parteiausschuss mit der Beratung von Maßnahmen, um einer Verletzung zum Streik im Druckgewerbe wirksam entgegenzutreten. Die Versammlungsräume und Bureaus im Gewerkschaftshaus, in denen der Arbeiterzeit gelang hatte, sind vollständig geschlossen worden und durch Ordnungsmannschaften der Polizei absperrt und besetzt. Auch der Reparationsbetrieb wurde geschlossen. Am Abend gab der Aktionsausführung ein Aufruf heraus, in dem er zu der ablehnenden Haltung des Staatspräsidenten Wallraf den Arbeitern gegenüber Stellung nimmt.

Kiel, 30. Jan. Die ausländischen Arbeiter hielten gestern nachmittags eine Reihe von Versammlungen ab, so im Gewerkschaftshaus, bei Wriedt, im Kaiserpalast in Gaarden, in Wilhelmshaven und im Dietrichsdorfer Hof. Es fanden Ausreden statt über die Einberufung der Arbeiter-Vertrauensmänner, über das preussische Landtagswahlrecht, über die Friedensfrage und über die Lebensmittelpolitik. Hierbei kamen Redner beider Richtungen der Sozialdemokratie zu Worte. Die Mehrheit war sich darüber einig, daß man sich ruhig verhalten müsse und keine unüberleglichen Zustände aufkommen lassen dürfe. Es wurde eine Entschließung fast einstimmig angenommen, die dem Reichskanzler und den Vorgesetzten der beiden sozialdemokratischen Fraktionen im Reichstage zugehelt werden soll.

In der Entschließung wird eine rasche Herbeiführung des Friedens auf der Grundlage des Verzichts auf Gebietsangliederung und Kriegsentwaffnung verlangt. Ferner fordert man eine schärfere Erfassung der Lebensmittel beim Erzeuger, die Aufhebung der Zensur und des Belagerungszustandes, die Freilassung aller aus politischen Gründen verurteilten bzw. verhafteten Personen, die Sicherstellung der Arbeiter-Vertrauensmänner vor der militärischen Einberufung und schließlich das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht und die Auflösung des preussischen Abgeordnetenhauses. — Hierzu bemerken die „K. N. N.“: Ueber die Forderungen selbst drängen wir kein Wort zu verlieren, keine Regierung wird sich die Erfüllung irgendwelcher Wünsche und Forderungen, auch wenn sie einem Teile derselben zustimmen könnte, durch eine Arbeitseinstellung abtrotzen lassen. Der gänzliche Mangel an politischer Erfahrung könnte der einzige Entschuldigungsgrund für diese unverantwortlichen Forderungen sein. Solange unsere Forderungen an der Front stehen, müssen wir in der Heimat alle Hände rühren, niemand darf sich ausruhen, wer es auch tut. Wer in dieser Zeit feiert, der verrät das Vaterland.

Hamburg, 30. Jan. Der Ausstand der Werftarbeiter von der Vulkanwerkstatt hat gestern auch auf die anderen Werften übergegriffen, so daß im ganzen wohl 20 000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt haben. Die Verammlung im Gewerkschaftshaus verlief ruhig, wie denn überhaupt das ganze Verhalten der Arbeiter keine Aufregung weckte. Die 10 Punkte, die heute nachmittags um 3 Uhr beim stellvertretenden kommandierenden General vorgelesen wurden, betrafen zum Teil Befreiung des Eisens, Verweigerung der Lebensmittel und Zahlung des Lohnes, wenn die Arbeiter wegen Arbeit oder Eises nicht an ihre Arbeitstätten kommen können oder wenn wegen Kohlenmangels nicht gearbeitet werden kann. Auch die restlose Beilegung des Scheidungsstreits wurde in einer Entschließung gefordert. In die rein wirtschaftliche Form wurde auch folgende, im Grunde politische Entschließung geoffen: „Die Verammlung sieht die beste Verorgung der Arbeiter mit Lebensmitteln in der Herbeiführung eines sofortigen Friedens. Davon ausgehend, daß das Treiben der Vaterlandspartei und anderer Anexionisten einen sofortigen Frieden auf das Vaterland gefährdet, stellen sie auch die Arbeitseinstellung vor die Gefahr des Verhungerns und damit das Land vor eine Niederlage. Darum bittet die Arbeitseinstellung diesem gefährlichen Treiben im Interesse aller Einigkeit zu tun und auf einen sofortigen Frieden hinzuwirken.“ Heute um 11 Uhr soll an einem noch nicht bekannten Ort — man spricht vom Heiligengefild — die Antwort erwartet werden.

Kassel, 30. Jan. Bis heute abends 8 Uhr befanden sich in Kassel 3200 Arbeiter aus den verschiedensten Rüstungs- und Textilbetrieben im Ausstand. Heute abends wurde von der freigewerkschaftlich organisierten Arbeitseinstellung eine große Versammlung im Kleinen Stadtpark abgehalten, in der der Beschluss gefaßt wurde, daß die Versammlung sich mit dem im Ausstand befindlichen Arbeitern solidarisch erklären müsse und infolgedessen in sämtlichen Rüstungsbetrieben die Arbeit einzustellen habe.

Magnahmen gegen den Ausstand.

Hamburg, 30. Jan. Der stellvertretende kommandierende General des 9. Armeekorps erläßt eine Bekanntmachung, durch welche die Werften unter militärische Leitung gestellt werden. Alle wehrpflichtigen Arbeiter haben die Arbeit wieder aufzunehmen, andernfalls werden sie sofort zum Heeresdienst eingezogen und zur Arbeit dienstlich befohlen. Allen anderen Personen ist es bis auf weiteres verboten, wenn sie nicht den Nachweis führen, daß sie arbeitsunfähig sind: 1. die Arbeit niederzulegen, 2. von der Arbeit fernzubleiben, 3. die Arbeit zu verweigern, 4. die Arbeitsleistung absichtlich einzuschränken, 5. ohne Zustimmung des mit der militärischen Leitung des Betriebes betrauten Offiziers die Arbeitsstelle zu wechseln. Personen, welche die Arbeit bereits niedergelegt haben, haben sofort die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Vernunft siegt.

Berlin, 30. Januar. Die Arbeiter der südlichen Gaswerke in Berlin haben eine Beteiligung am Streik abgelehnt. Auch der Umfang des Streiks bei der U. C. G. hat bedeutend nachgelassen. Von den südlichen Elektrizitätswerken wird mitgeteilt, daß sie von dem Ausstand nicht betroffen sind, und daß Gefahr für die Versorgung Groß-Berlins mit elektrischem Licht und Kraft nicht vorhanden ist.

Witten, 30. Januar. In den meisten Staatswerkstätten wird fast vollständig gearbeitet. In der Artilleriewerkstatt sind verringert die Zahl der Streikenden, die gestern 3500 bis 4000 betrug, sehr erheblich, ebenso bei der Drehschein u. Koppel Wagnereisenwerkstatt. — An

Siemensstadt wird in den Siemenswerken ebenfalls durchgängig gearbeitet. Die Belegschaften einzelner Werke haben sich gegenüber der Streikaufrufung meist völlig ablehnend verhalten.

Dortmund, 30. Januar. Die Ausstandsbewegung ist in den hiesigen Werken im Abflauen begriffen. Viele, namentlich die über Tage arbeitenden Leute kehren zur Arbeit zurück. Bei einer Reihe, wo getrieben der größte Teil der Belegschaft feierte, arbeiten heute alle, nachdem die Leute sich klar gemacht haben, wie unser „...“ ihre Verhältnisse war. Auf zwei oder drei Festen feiert noch ein Drittel der Belegschaft. Die Arbeiter der Eisen- und Rüstungsindustrie lehnen es entschieden ab, sich in die Ausstandsbewegung hineinzulassen zu lassen.

Essen (R.), 30. Januar. Die Streikbewegung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat am 30. Januar keinerlei Fortschritte gemacht. Bei der Firma Friedrich Krupp, Essen, feierten heute bei einer Belegschaft von 120 000 Mann nur 300 Mann. Diese feierten nach einem zweitägigen Spaziergang den Beschluß, morgen früh mit der Arbeit wieder zu beginnen.

Böhmum, 30. Januar. Die Erwartung, daß in der Arbeitseinstellung der rheinisch-westfälischen Industriegebiete Besonnenheit und mäßigste Pflichtgefühl die Oberhand behalten würden, hat sich bestätigt. Den Leitungen der großen Arbeiterorganisationen wird von ihren Vertrauensleuten gemeldet, daß Teilstreiks in den Zechen des Dortmund- und Langendreer Bezirkes, von denen in den letzten Tagen die Rede war, bereits beigelegt wurden. So sind die Belegschaften von Bruchstraße, Winkler Stein u. a. wieder angefahren. Demgegenüber bleibt die Laifische, das namentlich auf zwei Zechen des Dortmund-Bezirks eine Mindezahl der Arbeiter feiert, unbezweifellos. Die Leitung des alten Bergarbeitersverbandes beurteilt die Lage so, daß die Ausstandsbewegung im Abflauen begriffen ist. In allen großen Eisen- und Stahlwerken in Böhmum, Dortmund, Essen, Gelsenkirchen und den anderen Orten nimmt die Arbeit ihren alltäglichen Gang.

Barren, 30. Jan. In einigen Betrieben haben Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt. Es handelt sich hier meistens um Personen jugendlichen Alters.

Chemnitz, 30. Jan. Im hiesigen Industriebezirk, dem Zentrum der sächsischen Rüstungsindustrie, ist es, obwohl vielfach Flugblätter verteilt wurden, zu keiner Arbeitseinstellung gekommen.

Die christlichen Gewerkschaften gegen den Streik.

278. Berlin, 30. Jan. Die am 30. Januar in Berlin abgehaltene Sitzung des Vorstandes des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften beschloß eine Erklärung gegen den Streik.

278. Köln, 30. Januar. Die Gewerkschaften christlicher Metallarbeiter, Fabrik- und Transportarbeiter, Bauarbeiter, Holzarbeiter, Bergarbeiter, Gemeindearbeiter und Straßenbahner erlassen einen Aufruf an die Kölner Arbeitseinstellung, in dem es heißt:

„Unheimlich und gemeingefährlich sind diese Streiks, die gegen den Willen der Gewerkschaften angesetzt wurden. Sie verstoßen sich gegen die Verfassung? Wie könnten sie die Regierung des Reiches ihre Friedensbereitschaft seit bis zum Ueberzug immer aus neue? Die Ungültigkeit der Lebensmittelpolitik belagern auch wir. Wir fordern, daß mit allen Kräften für die Wahrung der Ruhe und der Befreiung der Städte und Mächte sich ganz umschließt, sobald sie das Handels- und Transportgewerbe lähmen. Die Durchführung der ungelieblichen innerpolitischen Reformen ist durch die ständige Anwesenheit der Regierung bedingt. Beschäftigungsmaßnahmen, die wir entschieden ablehnen, kann man doch mit solchen gemeingefährlichen Experimenten nicht entgegensetzen.“

München, 30. Jan. Die Münchener Ausstandsbewegung geht von den unabhängigen Sozialisten aus, die durch Ueberbedelung Kruppiger Arbeiter nach München kamen. Die alte Münchener Arbeitseinstellung sympathisiert wenig mit dem Streikgedanken. Die sozialdemokratische Ortsgruppe steht auf dem Standpunkt der Entschiedenheit der Kölner Generalversammlung. Die Leitung des Gesamtverbandes der deutschen Metallarbeiter-Ortsgruppe der christlichen Gewerkschaft für München und Umgebung richtete an die Arbeitseinstellung Münchens einen Aufruf, in dem es heißt, daß die christlichen Gewerkschaften unter keinen Umständen Demonstrationstreiks in irgendeiner Form unterstützen.

Die Volkspartei gegen den Ausstand.

Berlin, 30. Jan. Die „Freie Ztg.“ schreibt: Die fortschrittliche Volkspartei ist während des Krieges wiederholt in der Lage gewesen, mit der alten Sozialdemokratie innerhalb und außerhalb des Reichstages zusammenzugehen. Mit der neuesten Wendung der Sozialdemokratie will sie aber nichts gemein haben. Sie weist jede Verbindung mit solchen Leuten zurück und überläßt der Sozialdemokratie die volle Verantwortung für alle Folgen, die sich aus dem Streik ergeben können.

über die Küste von Oker und den Affogen. Einige Maschinen verfrachten ungefähr eine Stunde früher über London zu kommen, aber die meisten wurden in London abgeholt. (Wieder wurde London nicht als ein Hafen bezeichnet.) (S. 2.)

Wieder am 30. Januar. Weiter meldet aus London: Während der jüngsten Wahlen sind 17 Personen, meist Kinder, todtgeschossen worden. (Wieder wurde London nicht als ein Hafen bezeichnet.) (S. 2.)

Wieder am 30. Januar. Nach Reuters hat gestern der Kaiser die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

Wieder am 30. Januar. Der Kaiser hat gestern die Kaiserliche Hofkapelle besucht. Er bewachte ununterbrochen fünf Stunden lang bei hellem Mondlicht und wolkenlosem Himmel ohne Wind.

8. Die Wünsche der Postbeamten. Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht.

Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht.

Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht.

Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht.

Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht.

Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht.

Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht.

Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht.

Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht.

Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht.

Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht.

Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht.

Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht.

Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht.

Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht.

Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht.

Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht.

Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht.

Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten hat dem Reichs-Postamt eine Denkschrift über die Tätigkeit der Frau in der Post- und Telegraphenverwaltung in den letzten fünfzig Jahren eingereicht.

Ueber den rauchenden Beifall nach den Konzepten quitierte der schneidige Dirigent und sein tüchtiges Orchester durch sehr dankbar angenommene Zugaben. — Der Aufenthalt im Bunter Bürgergarten gestaltet sich für die vielen Gäste bei dieser trefflichen musikalischen Unterhaltung recht angenehm.

Kohlen. Die Februar-Meldefarten für gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Koks und Briketts sind bei der Ortshofstelle (Karlsruhe) in Empfang zu nehmen.

Kriegesflüchtlinge. Die Kriegesflüchtlinge in der Bismarckstraße sind am 3. Februar geflohen, da sie ebenso wie die flüchtig aufgehobene Küche in der Bismarckstraße zu wenig Mittagsgäste hatte.

Kriegesflüchtlinge. Die Kriegesflüchtlinge in der Bismarckstraße sind am 3. Februar geflohen, da sie ebenso wie die flüchtig aufgehobene Küche in der Bismarckstraße zu wenig Mittagsgäste hatte.

Kriegesflüchtlinge. Die Kriegesflüchtlinge in der Bismarckstraße sind am 3. Februar geflohen, da sie ebenso wie die flüchtig aufgehobene Küche in der Bismarckstraße zu wenig Mittagsgäste hatte.

Kriegesflüchtlinge. Die Kriegesflüchtlinge in der Bismarckstraße sind am 3. Februar geflohen, da sie ebenso wie die flüchtig aufgehobene Küche in der Bismarckstraße zu wenig Mittagsgäste hatte.

Kriegesflüchtlinge. Die Kriegesflüchtlinge in der Bismarckstraße sind am 3. Februar geflohen, da sie ebenso wie die flüchtig aufgehobene Küche in der Bismarckstraße zu wenig Mittagsgäste hatte.

Kriegesflüchtlinge. Die Kriegesflüchtlinge in der Bismarckstraße sind am 3. Februar geflohen, da sie ebenso wie die flüchtig aufgehobene Küche in der Bismarckstraße zu wenig Mittagsgäste hatte.

Kriegesflüchtlinge. Die Kriegesflüchtlinge in der Bismarckstraße sind am 3. Februar geflohen, da sie ebenso wie die flüchtig aufgehobene Küche in der Bismarckstraße zu wenig Mittagsgäste hatte.

Kriegesflüchtlinge. Die Kriegesflüchtlinge in der Bismarckstraße sind am 3. Februar geflohen, da sie ebenso wie die flüchtig aufgehobene Küche in der Bismarckstraße zu wenig Mittagsgäste hatte.

Kriegesflüchtlinge. Die Kriegesflüchtlinge in der Bismarckstraße sind am 3. Februar geflohen, da sie ebenso wie die flüchtig aufgehobene Küche in der Bismarckstraße zu wenig Mittagsgäste hatte.

Kriegesflüchtlinge. Die Kriegesflüchtlinge in der Bismarckstraße sind am 3. Februar geflohen, da sie ebenso wie die flüchtig aufgehobene Küche in der Bismarckstraße zu wenig Mittagsgäste hatte.

Kriegesflüchtlinge. Die Kriegesflüchtlinge in der Bismarckstraße sind am 3. Februar geflohen, da sie ebenso wie die flüchtig aufgehobene Küche in der Bismarckstraße zu wenig Mittagsgäste hatte.

Kriegesflüchtlinge. Die Kriegesflüchtlinge in der Bismarckstraße sind am 3. Februar geflohen, da sie ebenso wie die flüchtig aufgehobene Küche in der Bismarckstraße zu wenig Mittagsgäste hatte.

Kriegesflüchtlinge. Die Kriegesflüchtlinge in der Bismarckstraße sind am 3. Februar geflohen, da sie ebenso wie die flüchtig aufgehobene Küche in der Bismarckstraße zu wenig Mittagsgäste hatte.

Kriegesflüchtlinge. Die Kriegesflüchtlinge in der Bismarckstraße sind am 3. Februar geflohen, da sie ebenso wie die flüchtig aufgehobene Küche in der Bismarckstraße zu wenig Mittagsgäste hatte.

Kriegesflüchtlinge. Die Kriegesflüchtlinge in der Bismarckstraße sind am 3. Februar geflohen, da sie ebenso wie die flüchtig aufgehobene Küche in der Bismarckstraße zu wenig Mittagsgäste hatte.

Kriegesflüchtlinge. Die Kriegesflüchtlinge in der Bismarckstraße sind am 3. Februar geflohen, da sie ebenso wie die flüchtig aufgehobene Küche in der Bismarckstraße zu wenig Mittagsgäste hatte.

Kriegesflüchtlinge. Die Kriegesflüchtlinge in der Bismarckstraße sind am 3. Februar geflohen, da sie ebenso wie die flüchtig aufgehobene Küche in der Bismarckstraße zu wenig Mittagsgäste hatte.

Deutsches Reich.

Berlin 30. Januar. Verfassungsausschuss. Der Verfassungsausschuss des Abgeordnetenhauses feste heute die Beratung der Herrenhausvorlage fort. Auf den Bericht des Unterstaatssekretärs, der eingehend war, um die Frage der Berufung der künftigen Präsidentschaft und der Ständesachen zu berichten, wurde folgendes 8. 1. einstimmig beschlossen: Als Mitglied des Herrenhauses ist derjenige zu bezeichnen, der die künftige Präsidentschaft des Reiches zu vertreten hat.

Marine.

Personalveränderungen in der Armee. Oberst v. Sillencron, 4. Div. mit. Ersatzstellen, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs unter Beibehaltung des Charakters als Gen.-Maj. a. D. entlassen. Oberst v. Sillencron hat viele Jahre der Marineverwaltung angehört und war auch Kommandeur des 3. Ersatzbataillons in Singau. — Befördert sind: zu Oberstleutnant des 1. Ersatzbataillons in Singau, Oberstleutnant v. Döring; zu Oberstleutnant des 2. Ersatzbataillons in Singau, Oberstleutnant v. Döring.

Aus den Jadedstädten.

Wilhelmshaven, 31. Januar.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielt a) aus Wilhelmshaven-Küstringen: F. Renze, Musketier; er ist der Sohn des Regimentsführers Herrn F. Renze in Küstringen; b) aus Friedrich-August-Kreuz erhielt A. bereits früher, sein Bruder Hans wurde im November mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet; c) aus Ostfriesland-Oldenburg: Hermann, Leutnant d. A. und Kompagnieführer (Wst. Nr. 1. A.), Lehrer in Reepshoff; Hoffen, Erl.-Maj., Barbede; Uffers, Feldwebel, Westerlande; Trabant, Kanonier, Norden; de Bries, Landsturmmann, Reut.

Die Unterfränkische Malzfabrik Seilstein in Schweinfurt lüdt einen Werkmeister, der möglichst mit den einflussigsten Malzheben umgehen muß. Die Firma ist z. Zt. im Hauptbetrieb die Erzeugung von Gemälde und Obst aus. — Bei der Gemeinde Lobbe (bei Kiel) sind sofort zu belegen: a) Die Stelle des Amts- und Gemeindeführers, Gehalt 1400 bis 2100 M., freie Dienstwohnung einschließlich Heizung und Licht, sowie freie Dienstbeihilfe; b) Die Stelle eines Stadtmagistrats (Vollbeamteter), Gehalt 1400 M. und freie Dienstbeihilfe. Einem Nebenverdienst kann nachgegangen werden.

Würgerweiberverein in 1. Bezirk. Der Bürgerverein des 1. Bezirks wird heute abend im Pempels Hotel seine Jahresversammlung abhalten, auf deren Tagesordnung u. a. die Besprechung der Bürgerweibervereinigung steht. Schon aus diesem Grunde dürfte ein zahlreicher Besuch zu erwarten sein. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle Bürger des Bezirks, auch die dem Verein nicht angehörenden, zur Teilnahme an der Versammlung eingeladen sind.

Die für die Zeit vom 1. bis 10. Februar gültigen allmählichen, wie auch die auf Grund zeitlicher Befreiung ausgegebenen Futterkarten werden je zur Hälfte mit Butter und Margarine beliefert.

Wilhelmshaven, den 31. Januar 1918. Städtisches Lebensmittelamt.

Meldefahrt für gewerbliche Verbraucher v. Kohlen, Koks u. Briketts. Die meldefähigen gewerblichen Verbraucher mit einem monatlichen Verbrauch von 10 Kubikmetern (1 Tonne = 1000 kg) und darüber können die

Februar-Meldefarten

bei der Ortshofstelle, Karlsruhe 1 abholen. Die rechtzeitige Abholung liegt im eigenen Interesse der Beteiligten, da die Meldefarten von den Inhabern in der Zeit vom 1. bis 5. Februar den zuständigen Stellen eingereicht sein müssen.

Der Preis für 4 zusammenhängende Karten beträgt 25 Pf., für 1 Einzelkarte 5 Pf.

Küstringen, den 30. Januar 1918.

Ortshofstelle.

Ortshofstelle.

Ortshofstelle.

Ortshofstelle.

Ortshofstelle.

Bekanntmachung.

Die Kriegesflüchtlinge Bismarckstraße wird mit dem 3. Februar ds. J. geschlossen. Die Güter werden gegeben, das Essen in einer anderen Küche, wenn möglich Küche Bremerstraße, einzunehmen.

Küstringen, den 29. Januar 1918.

Stadtmagistrat, Dr. Luken.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 1. Februar ist unser Lager Oberstraße wegen Inventur geschlossen.

Küstringen, den 31. Januar 1918.

Kriegsverwaltungsrat.

Visitenkarten

Bekanntmachung.

Im Mitteilung des Unterstaatssekretärs des Reichs-Postamts, geb. am 11. 6. 1894 zu Lehe, wird ersucht: M. D. 91/17.

Küstringen, 23. Jan. 1918.

Geoff. Amtsgericht, Akt. III.

In der Nacht vom 19. zum 20. Januar d. J. sind der Ehefrau Annen Biesel in Küstringen, Lindenstraße 5, drei weiße Damenhandschuhe von der Leine gestohlen.

Die Leine wurde am 19. Januar d. J. in Küstringen, 23. Jan. 1918.

Der Anzeigebestellende, J. W. Garbers.

Der Anzeigebestellende, J. W. Garbers.

Der Anzeigebestellende, J. W. Garbers.

Ein Jahr uneingeschränkter U-Boot-Krieges — ein Jahr Heldentums.

Wollte man das Heldentum unserer U-Boote, das sie trotz aller feindlichen Gegenwirkung Tag für Tag in ihren Taten zum Ausdruck bringen, rechtlos erlösen, so müßte man viele diese Hände schreien, mit vielen Seiten und vielen Namen, aber auch mit manchen Kreuzen, die das Gedächtnis dieser jungen Helden weihen würden. Dazu ist jetzt noch nicht die Zeit. Nur ein ganz kurzer Ueberblick kann heute über einige der bedeutendsten U-Boot-Taten sprechen werden. Ein zünftiger Bruchteil nur von dem, was in Wirklichkeit geleistet worden ist, einige besonders hervorzuheben während des strengsten Kriegsjahres der U-Boote in den Sperrgebieten seit dem 1. Februar 1917.

Dem nächsten Kampf zwischen Schiffsreisen und heutigem Unterwasserkrieg fielen eine Reihe feindlicher Kriegsschiffe zum Opfer, trotzdem in jedem Falle eine starke Sicherung durch Zerstörer, U-Boot-Jäger und Torpedoboote das wertvolle Schiffobjekt betreute. Kapitänleutnant Morath versenkte am 19. März im Mittelmeer das französische Großkampfschiff „Danton“. Der englische geschützte Kreuzer „Ariadne“ wurde am 26. Juli 1917 im Kanal ein gutes Ziel für den Torpedo des von Kapitänleutnant Steinbrind besetzten U-Bootes. 33 Begleitschiffe sammelten sich bei dem todbundenen Wid. Aufgeregt führen zehn große Zerstörer um das angeschossene Kriegsschiff herum, das noch keine Anstalten zum Sinken machte. Bewachungsdampfer näherten die „Ariadne“ ins Schleppnetz. Tausende von Engländern lugten an fertigen Geschützen nach der Gescheite aus, um das deutsche U-Boot zu vernichten, wenn es auftauchen sollte. Aber nur ganz kurz hatte Kapitänleutnant Steinbrind das Schloß gezeigt. Gerade lange genug, um die Schiffe überfallen zu können. Schnell tauchte er unter dem torpedierten Kreuzer hindurch, und landete, genau 48 Minuten nach dem ersten Schuß, einen zweiten Torpedo hinterher, der im Vorstoß detonierte. Unmittelbar darauf legte sich die „Ariadne“ über und versank. Derselbe Steinbrind versenkte auf einer einzigen Fernfahrt im Frühjahr 23 Schiffe, 8 davon an einem Tage.

Andere Kommandanten haben ähnliche Resultate aufzuweisen. Der rühmlichst bekannte Kapitänleutnant Arnold von La Perriere konnte auf einer Fahrt im April 50 000 Tonnen versenken, Kapitänleutnant Kögl versenkte innerhalb von 24 Stunden 52 000 Tonnen. Sehr erfolgreiche Fahrten führten unsere altbekannten Kommandanten Valentiner, Forjannik und Kose aus. Neue Namen wurden bekannt. Unter ihnen sei des Oberleutnants Wendlandt gedacht, der am 11. November an der spanischen Küste feindliche Vorkostenlinien und Regierposten durchbrach und einen englischen Monitor sowie einen Zerstörer torpedierte. Einen Monat später, am 11. Dezember, schickte derselbe Kommandant den französischen geschützte Kreuzer „Chateaufort“ in die Tiefe. Kapitänleutnant Gerlach wurde ebenfalls mehrfach in den Veröffentlichungen des Generalstabes genannt. Auf einer Reise im Oktober versenkte er einen großen englischen Transportdampfer der „Baltic“-Klasse von 23 876 B.-R.-T.

Kapitänleutnant Walther versenkte im Juli in der Nordsee das englische U-Bootboot „C 34“. Oberleutnant von Heimburg das französische U-Boot „Ariadne“ am 19. Juni im Mittelmeer. Kapitänleutnant Rohrbach torpedierte am 2. Oktober den englischen Panzerkreuzer „Dante“, 14 800 Tonnen. Zwei kleine englische Kreuzer wurden im März und Juni von unseren U-Booten bewungen. U-Boot-Jäger, Torpedoboote, Zerstörer, Patrouillenboote, U-Boote

Jäger, Hilfskreuzer, Truppentransportdampfer vervollständigen den Reigen.

Vergessen sei nicht die außerordentliche Schwierigkeit, die ein U-Boot zu überwinden hat, ehe es den Siegeslocher pflücken darf. Angewandte Minenfelder und Sperren sollten den U-Booten den Ausgang aus ihren Stützpunkten und den Zugang zur Feindküste wehren, ein ausgedehnter Gestein- und Barzouillendamm wurde für den Schutz der bedrohten Handelschiffe auf die Beine gebracht, tüchtige U-Boot-Jäger in harmlose U-Boote umgewandelt, unter neutralen Flaggen. Wo sich nur das Schrotz eines U-Bootes bilden ließ, regnete es Duzende der gefährlichen Wasserbomben. Luftschiffe und Zerstörer wurden mit zum Teil recht schweren Geschützen bewaffnet. Amerika und Japan beteiligten sich mit Zerstörern und U-Boot-Jägern an der Jagd auf die Wasserpest. Auf immer weitere Strecken wurden die Schiffe von bewaffneten Kriegsschiffen begleitet. Doch alle diese Maßnahmen blieben auf den Angriffseffekt unserer U-Boote ohne jeglichen Einfluß. Zwei, drei, ja vier Dampfer wurden trotz aller Bewachung häufig aus ein- und demselben Geleitzuge herausgeschossen.

Zahllos ist die Zahl der Minen, mit denen die U-Boote die feindlichen Häfen versenkten, groß die Zahl der Opfer, die auf eine ohne gelöste Minensperre aufliefen. Ein jedes U-Boot brang tief in eine enge Feindmündung hinein und antwortete auf die Frage eines Leuchtenschiffes, daß es bereits einen Kessel an Bord hätte, legte seine Minen und versenkte dann den ahnungslosen Leuchtenschiff. Ein anderes U-Boot entsetzt einen französischen Schoner, machte längsletzt fest im fast angelegten englischen Bander in aller Ruhe seine letzte Batterie wieder auf, um alsdann zwei zu Unter liegende Dampfer zu versenken. Mehrfach wurden von vernichteten Dampfern die Geschütze als Gesteinsbomben mitgebracht. Das U-Boot des Korvettenkapitäns Kophamel kann sogar der heimlichen Kriegsmittelkraft 22 Tonnen Kupfer abliefern. Lange siehe sich die Räte fortsetzen.

Doch nicht jedes Boot ist heimgekehrt von lühner Fahrt. Manche tapferen Helden besaßen ihre Treue fürs Vaterland mit dem frühen Tode. Bewunderung und Stolz müssen sich bei dem Wehmut und Trauer. Aber das Leben gehört den Lebenden. Und ihnen von der U-Boot-Welt, den zahllosen, zum größten Teil ungenannten Helden, ihnen gilt jetzt, nachdem das erste Jahr des ungenannten U-Boot-Krieges so großartig, unerwartete Ergebnisse gezeitigt, unser Dank. Und sie sehen trotz aller auch die festgesetzte Zukunft, daß sie das so rühmlichst bewiesene Werk fortführen werden bis zum guten Ende, zur Bewingung unseres erbitterten Feindes.

Südensünder in Livland und Estland.

Das schreckliche Schicksal von Livland und Estland verdient der Öffentlichkeit eindringlich zum Bewußtsein gebracht zu werden, damit man überall an diesem warnenden Beispiel erkenne, wohin die russischen Zustände führen würden, wenn man den Forderungen Trojaks und seiner außer-russischen Anhänger auch nur das geringste Zugeständnis machen würde. Es ist einfach eine Kulturpflicht Deutschlands, die Länder, die es besetzt hat, dagegen zu schätzen, daß sie der Welle der russischen Anarchie und des maximalistischen Terzars überflutet werden. Livland und Estland können von dieser Gefahr der Menschheit etwas erzählen. Sie haben die ersten fürchterlichen Erfahrungen

mit den russischen Horden gemacht, als der deutsche Vorstoß gegen Riga und die Inseln der Rigaer Bucht die russische Front in rückwärtige Bewegung brachte. Ein Augenzeuge erzählt in der Rigaer Zeitung vom 15. Januar, was er damals dort gesehen hat. Kurz nach dem Einzug der Deutschen in Riga war das einjährige Kulturland Livland eine menschliche Finde geworden. Die Bevölkerung war vor den Schreckenstäten der eigenen Soldaten geflohen. Gegen die Zurückgebliebenen überrichteten die russischen Soldaten Gewalttat und Mord. Die Rigaer wurden geschändet und aller wertvollen Geräte beraubt. Estland war damals noch von den Ausschreitungen unberührt geblieben. Als aber Deutschland die Inseln der Rigaer Bucht besetzte und die Petersburger Regierung Soldaten zur Verteidigung der Rüste nach Estland schickte, ging auch das Livland und Nordland. Der estnische Landtag schickte damals eine Beschwörungsschrift an die russische Regierung. Darin stand, daß bis zum letzten Grade der Verzweiflung getriebene Bevölkerung mit Entsetzen sehe, wie die russischen Truppen fürchterliche Gewalttaten verübten. Die das Land überflutende und plündernde disziplinlose Soldatenhorde liere das Volk dem Hunger aus. Viele Duzende von Bauerngehöften und Gütern seien schon zerstört, wohlgehe Bürger ermordet, Saatfelder angezündet und das Kleinvieh ohne Grund getötet. Die Beschwörung hatte keinen Erfolg. Niemand begann erst Anfang November der eigentliche Güterkrieg, der bis Ende November währte. Der Augenzeuge erzählt ein Erlebnis, wie er auf dem Gute Riol im Befenberglischen Kreise zusammen mit den Gutsherren von achtzehn russischen Soldaten überfallen und allen Besitzes beraubt wurde. Mehrere führten des wertvollsten Gutsbesitzes verschwand mit der Horde. Dergleichen Überfälle fanden in Estland täglich statt. Erst Ende November kamen estnische Soldaten zum Schutz auf die einzelnen Güter, wodurch den Plünderungen etwas gesteuert wurde.

Die Bevölkerung hatte aber kaum von den Südensünder ausgemerzt, als die Ausschreitungen von neuem begannen, und zwar schlimmer als früher. Die Petersburger Volkswirtschaft begann nach ihrem Siege in Petersburg die Hand auch auf Estland und Livland zu legen. Die Folge war die Güterkonfiskation im großen und die Ablösung der plündernden russischen Soldateska durch die Rote Garde. Sämtliche Gutsbesitzer wurden enteignet und an ihre Stelle trat ein Verwaltungsausschuß, der den Betrieb im Namen der Bauern übernahm. Der estnische Landtag in Reval wurde auseinandergerückt und an seine Stelle trat ein Exekutivsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates, dessen Oberhaupt ein gewisser Annet, der Führer der estnischen Maximalisten, war. Dieser Mann schaltete in Estland ebenso als Diktator, wie Lenin und Trozky in Petersburg. Er stützt sich auf die bewaffnete Macht der Roten Garde, die aus den zweifelhaftesten Elementen besteht und nach der sinnlichen Zeitung Syfoudlabladet einen berechtigten Raubmörder zum Führer hat. Nach dem genannten Blatt gibt Gutsbesitzer gegen die Gutsbesitzer mit der brutalsten Gewalt vor. Die meisten konnten nur das nackte Leben retten. Eine große Anzahl von Herrenbesitzer, wie z. B. die schönen Schlösser Pabdas und Ahls fielen den Mordbrennern zum Opfer. Die Rote Garde setzte überall auf den Gütern Verwaltungsausschüsse ein, wobei sie in einigen Fällen von der plündernden Landbevölkerung unterstützt wurde, während zumeist das estnische Landvolk, das mit den deutschen Gutsbesitzern während der ganzen Kriegszeit in einem guten Verhältnis stand, die Uebernahme der Güter verweigerte. Etwa achtzig Prozent des gesamten estnischen Grundbesitzes befinden sich in der Zwangsverwaltung der Maximalisten. Die Rote Garde nahm das Land womöglich noch härter mit, als es vorher die russischen Soldaten getan hatten.

Portier Honsky.

Kriminalroman von G. Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

„Was? Da, da, das Gesicht doch heute nicht so hell und so toll dahingekommen! Und jetzt habe ich! Ein froher Mensch und frohgeladener! Das war bei und die alte Marjanna jetzt endlich ist sie noch das ein wenig, was einen freuen kann! Die zwei Stunden immer unter einer Decke und bildeten sich einen Haufen daraus ein, daß sie schon so lange im Hause waren.“

„Warde Marjanna nicht einfallen?“ fragte Kriwojtschnj, der hier zum Besten und der alten Dienersin hörte.

„Nein. Der Schlag hat sie heute nicht getroffen, und man schaffte sie nach der Stadt ins Spital. Da meine Abreise, die alle Heze rührte der Schlag nur vor Schmerz, was man ihren freien Wunsch dahingekommen Kriwojtschnj interessierte sich eingehend über Marjannas Stellung im Hause. Dann fragte er weiter: „Waren die beiden denn so gut miteinander?“

„Ein Herz und eine Seele! Der hochwürdige Portier versetzte ja sonst mit niemand im Hause als mit dem alten Geigen, die Marjanna war. „Wissen Sie, wohin er gegangen ist, und was er nun anfangen will?“

„Seine Oede! Da kennen Sie den schloß, wenn Sie meinen, er hätte sich herbeigefahren, mit ansehendem aber keine Pläne zu reden! Nicht mal herabgelichtet hat er sich den irgend jemand im Hause! Da, abgesehen was wird er anfangen? Der ist ja bezaubert! 10 000 Kronen! — Symmetromermeister! Dazu die Epitaphie von 25 Jahren; da kann er gut und gern von seinen Vorfahren leben!“

Kriwojtschnj schmeigte die Entlassung Portier Honskys vor ein altes Gesicht durch seine heimliche Achtung. Wenn doch wenigstens die alte Marjanna nicht der Schlag getroffen hätte! Der alte Mann viel, viel Kriwojtschnj versetzte und mehrmals noch mandes andere erzählen können.

„Warum werden beide fort, ich selbst aber hinterbleibe mein Dienst am herrlichen Nachschichtungen. Nur die Geiseln sind. Aber der würde gerne in die Karten zu geben sein — so viel hatte Kriwojtschnj schon gemeint.“

„Nein! Es wird nicht erlösen. Vor die will ich keinerlei Geheimnisse haben. Auch kommt Du sonst nicht begreifen, warum ich ohne Absicht von meines Ehemutter ging und ohne ihr Wissen Willig Frau wurde.“

„Wenn es Dir schwer fällt, darüber zu sprechen, so lassen wir es lieber.“

„Nein! Es wird nicht erlösen. Vor die will ich keinerlei Geheimnisse haben. Auch kommt Du sonst nicht begreifen, warum ich ohne Absicht von meines Ehemutter ging und ohne ihr Wissen Willig Frau wurde.“

„Warde Marjanna nicht einfallen?“ fragte Kriwojtschnj, der hier zum Besten und der alten Dienersin hörte.

„Nein. Der Schlag hat sie heute nicht getroffen, und man schaffte sie nach der Stadt ins Spital. Da meine Abreise, die alle Heze rührte der Schlag nur vor Schmerz, was man ihren freien Wunsch dahingekommen Kriwojtschnj interessierte sich eingehend über Marjannas Stellung im Hause. Dann fragte er weiter: „Waren die beiden denn so gut miteinander?“

„Ein Herz und eine Seele! Der hochwürdige Portier versetzte ja sonst mit niemand im Hause als mit dem alten Geigen, die Marjanna war. „Wissen Sie, wohin er gegangen ist, und was er nun anfangen will?“

„Seine Oede! Da kennen Sie den schloß, wenn Sie meinen, er hätte sich herbeigefahren, mit ansehendem aber keine Pläne zu reden! Nicht mal herabgelichtet hat er sich den irgend jemand im Hause! Da, abgesehen was wird er anfangen? Der ist ja bezaubert! 10 000 Kronen! — Symmetromermeister! Dazu die Epitaphie von 25 Jahren; da kann er gut und gern von seinen Vorfahren leben!“

Kriwojtschnj schmeigte die Entlassung Portier Honskys vor ein altes Gesicht durch seine heimliche Achtung. Wenn doch wenigstens die alte Marjanna nicht der Schlag getroffen hätte! Der alte Mann viel, viel Kriwojtschnj versetzte und mehrmals noch mandes andere erzählen können.

„Warum werden beide fort, ich selbst aber hinterbleibe mein Dienst am herrlichen Nachschichtungen. Nur die Geiseln sind. Aber der würde gerne in die Karten zu geben sein — so viel hatte Kriwojtschnj schon gemeint.“

„Nein! Es wird nicht erlösen. Vor die will ich keinerlei Geheimnisse haben. Auch kommt Du sonst nicht begreifen, warum ich ohne Absicht von meines Ehemutter ging und ohne ihr Wissen Willig Frau wurde.“

„Wenn es Dir schwer fällt, darüber zu sprechen, so lassen wir es lieber.“

„Was? Da, da, das Gesicht doch heute nicht so hell und so toll dahingekommen! Und jetzt habe ich! Ein froher Mensch und frohgeladener! Das war bei und die alte Marjanna jetzt endlich ist sie noch das ein wenig, was einen freuen kann! Die zwei Stunden immer unter einer Decke und bildeten sich einen Haufen daraus ein, daß sie schon so lange im Hause waren.“

„Warde Marjanna nicht einfallen?“ fragte Kriwojtschnj, der hier zum Besten und der alten Dienersin hörte.

„Nein. Der Schlag hat sie heute nicht getroffen, und man schaffte sie nach der Stadt ins Spital. Da meine Abreise, die alle Heze rührte der Schlag nur vor Schmerz, was man ihren freien Wunsch dahingekommen Kriwojtschnj interessierte sich eingehend über Marjannas Stellung im Hause. Dann fragte er weiter: „Waren die beiden denn so gut miteinander?“

„Ein Herz und eine Seele! Der hochwürdige Portier versetzte ja sonst mit niemand im Hause als mit dem alten Geigen, die Marjanna war. „Wissen Sie, wohin er gegangen ist, und was er nun anfangen will?“

„Seine Oede! Da kennen Sie den schloß, wenn Sie meinen, er hätte sich herbeigefahren, mit ansehendem aber keine Pläne zu reden! Nicht mal herabgelichtet hat er sich den irgend jemand im Hause! Da, abgesehen was wird er anfangen? Der ist ja bezaubert! 10 000 Kronen! — Symmetromermeister! Dazu die Epitaphie von 25 Jahren; da kann er gut und gern von seinen Vorfahren leben!“

Kriwojtschnj schmeigte die Entlassung Portier Honskys vor ein altes Gesicht durch seine heimliche Achtung. Wenn doch wenigstens die alte Marjanna nicht der Schlag getroffen hätte! Der alte Mann viel, viel Kriwojtschnj versetzte und mehrmals noch mandes andere erzählen können.

„Warum werden beide fort, ich selbst aber hinterbleibe mein Dienst am herrlichen Nachschichtungen. Nur die Geiseln sind. Aber der würde gerne in die Karten zu geben sein — so viel hatte Kriwojtschnj schon gemeint.“

„Nein! Es wird nicht erlösen. Vor die will ich keinerlei Geheimnisse haben. Auch kommt Du sonst nicht begreifen, warum ich ohne Absicht von meines Ehemutter ging und ohne ihr Wissen Willig Frau wurde.“

„Wenn es Dir schwer fällt, darüber zu sprechen, so lassen wir es lieber.“

„Was? Da, da, das Gesicht doch heute nicht so hell und so toll dahingekommen! Und jetzt habe ich! Ein froher Mensch und frohgeladener! Das war bei und die alte Marjanna jetzt endlich ist sie noch das ein wenig, was einen freuen kann! Die zwei Stunden immer unter einer Decke und bildeten sich einen Haufen daraus ein, daß sie schon so lange im Hause waren.“

„Warde Marjanna nicht einfallen?“ fragte Kriwojtschnj, der hier zum Besten und der alten Dienersin hörte.

